Nr. 52 1938

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Erfüllte Kinderwünsche am Heiligen Abend

E. Hase

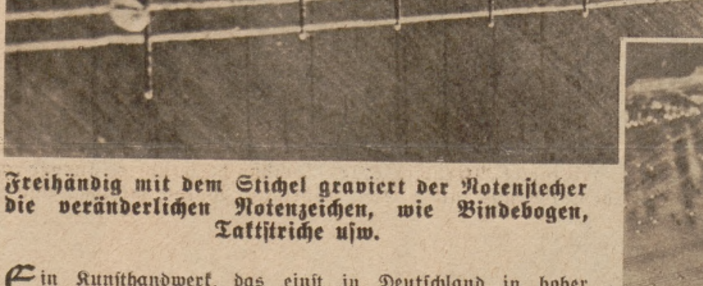
DER NOTENSTECHER

Schlüssel, Pausen und Vorzeichen Immer wiederkehrende Zeichen des Notenblattes werden mittels Einschlagstempel in die Notenplatte eingeschlagen

Hoffmann/Fritz Carl (6)



Ein mit dem Hammer eingetriebener Stempel zaubert Notenköpfe auf die Platte



Freihändig mit dem Stichel graviert der Notenstecher die veränderlichen Notenzeichen, wie Bindebogen, Taktstriche usw.

Ein Kunsthandwerk, das einst in Deutschland in hoher Blüte stand und von dem heute die wenigsten wohl etwas Genaueres wissen, ist die Notenstecherei, die ihren Aufstieg keinem geringeren als einem der größten Musiker aller Zeiten, nämlich Johann Sebastian Bach verdankt. Von der Arbeit des Notenstechers kann man mit Fug und Recht behaupten, daß sie ein „Hand"-werk im wahrsten Sinne des Wortes ist, denn bisher hat die Technik in richtige Notenstecherei noch nicht einzudringen vermocht, wenngleich es natürlich schon zahlreiche maschinelle Verfahren für den Notendruck gibt, die aber, wie gesagt, mit der eigentlichen Notenstecherei nichts zu tun haben, die allerdings durch die anderen Verfahren sehr stark in den Hintergrund gedrängt worden ist, so daß die große Gefahr besteht, daß die Kunst des Notenstechens, die für die musikalische Welt viel wertvolles geleistet hat, allmählich völlig in Vergessenheit gerät. Ist es doch schon heute so, daß zahlreiche Notenstecher beschäftigungslos sind und sich nach einem anderen Erwerb umsehen müssen.

Der „Notenstich", der neben großer Handfertigkeit auch hohes musikalisches Verständnis erfordert, geht etwa wie folgt vor sich: Zuerst muß die zu stechende Komposition eingeteilt und ausgezählt werden, einmal um ein gefälliges Gesamtbild zu erzielen und dann, um die geeigneten Wendestellen zu ermitteln. Dann werden mittels des „Rastals", eines fünfzackigen hakenförmigen Werkzeugs die Notenlinien auf einer Platte gezogen, die aus einer Legierung von Zinn, Antimon und Blei besteht. Das Einpunktieren des Notenbildes mittels eines Stahlzirkels ist die nächste Arbeit des Notenstechers. Nunmehr erfolgt das Einschlagen der Titel, des Textes sowie vor allem der Notenköpfe und der anderen musikalischen Zeichen mittels Stahlstempels. Die durch das Einschlagen entstandenen Unebenheiten werden planiert, d. h. die Platte wird von den Erhöhungen, die durch das verdrängte Material entstanden sind, befreit und geglättet. Hierauf graviert der Notenstecher die veränderlichen Notenzeichen wie Bindebogen, Taktstriche usw. freihändig mit dem Stichel in die Platte. Nach Beseitigung aller Hilfslinien durch Ablösen der dünnen Oberschicht der Notenplatte wird ein Korrekturabzug hergestellt und dem Komponisten übersandt, der die notwendigen Korrekturen vornimmt. Von der nach Ausführung der Korrekturen nunmehr fehlerfreien Notenplatte wird ein Umdruckabzug ausgefertigt, der dann auf eine mit Säure präparierte Zinkplatte übertragen wird, die nun die Vorlage für den endgültigen Druck bildet.

Der größte Feind des Notenstechers ist das Autographierverfahren. Diese Art der Notenvervielfältigung besteht darin, daß die Noten mit einer chemischen Tinte geschrieben und dann vervielfältigt werden. Da diese Arbeit meist von Musikern als Nebenbeschäftigung oder von Rentnern und Pensionisten gewissermaßen als bezahlter Zeitvertreib verrichtet wird, wird naturgemäß viel niedriger bezahlt, so daß der Notenstecher gegen diese Konkurrenz einfach nicht aufkommt. Und das um so weniger, als man leider immer mehr und mehr dazu übergeht, nicht nur, wie früher, lediglich die einzelnen Orchesterstimmen schreiben zu lassen, sondern auch Klavierauszüge und ganze Chorwerke.



Der Planierhammer glättet alle groben überstehenden Grate der Platte, die durch Stechen und Stempeln entstanden sind



Auf dem Korrekturabzug hat der Komponist einige Verbesserungen gemacht
Diese Aenderungen überträgt der Notenstecher jetzt auf die Platte



Die Herstellung eines Umdruckabzuges (Positiv)
Nach diesem Abzug wird der Umdruck auf Zinkblech oder Stein angefertigt



Mady Rahl hat sich nur ein kleines Weihnachtsbäumchen ausgeputzt

Und nun kann man sich in den Feiertagen so recht nach Herzenslust ausruhen — —

WEIHNACHTEN *bei unseren Filmlieblingen*



Die amerikanische Filmschauspielerin Rita Johnson hat sich diese originelle Attrappe eines Weihnachtsbaumes ausgedacht, aus dem sie uns allen ein fröhliches Weihnachtsfest wünscht





Heli Finkenzeller ist noch nicht fertig mit ihren Weihnachtsvorbereitungen

Es fehlen noch ein paar blanke Kugeln an ihrem Bäumchen

Links:

Bis zum letzten Pinselstrich müht sich Maria Andergast um all ihre kleinen Weihnachtsengel, die dann die festliche Tafel zieren sollen

Rechts:

Marieluise Claudius — ganz bei der Sache

Lametta, Silberkugeln und Engelshaar hat sie als dezenten Schmuck ihres Bäumchens ausgewählt

Tobis-Satow (3), Metro-Goldwyn-Mayer (1), Ufa (1)

Heiligabend auf dem Waldbauernhof



Noch liegt die ganze Herrlichkeit, Äpfel, Herzen, Nüsse, Schokolade, Lebkuchen und bunte Lichter, auf dem Tisch ausgebreitet — — —

Münchener Bildbericht (7)

Links: Glaskugeln und Engelshaar werfen strahlend den Schein der brennenden Kerzen zurück, die nun nacheinander angezündet werden

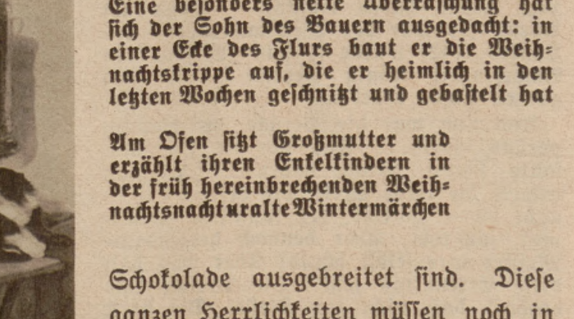
Für die kleinste Gabe sind die Kinder dankbar, denn bei der großen Schar fällt das Geschenk für jedes einzelne nicht sehr groß aus



Mutter vergoldet mit Unterstützung ihrer Tochter Walnüsse

Früh bricht die Dunkelheit in der Christnacht herein und hält alle vom Bauern bis zur jüngsten Magd im Hause fest. Das Vieh im Stall ist besorgt, und nun ist jeder voller Erwartung des kommenden Festes.

Richtig weihnachtlich duftet es schon in der Küche, wo die Altbäuerin gerade dabei ist, Nüsse zu vergolden, die heute abend noch den Baum zieren sollen. Der steht in dem großen Wohnzimmer, während vor ihm auf dem Tisch Äpfel, Lebkuchen und Schokolade ausgebreitet sind. Diese ganzen Herrlichkeiten müssen noch in einer Stunde an den Baum angeputzt sein. Die Tochter ist auch schon eifrig dabei, Engelshaar und Glaskugeln aufzustecken. Auch draußen im Flur wird eine Weihnachtsüberraschung vorbereitet. Die Krippe, die der Sohn des Bauern in langen Stunden selbst gebastelt hat, baut er gerade in einer Ecke malerisch auf. Den Lohn für seine Mühe wird er schon unterm Weihnachtsbaum erhalten.



Eine besonders nette Überraschung hat sich der Sohn des Bauern ausgedacht: in einer Ecke des Flurs baut er die Weihnachtskrippe auf, die er heimlich in den letzten Wochen geschnitzt und gebastelt hat

Am Ofen sitzt Großmutter und erzählt ihren Enkelkindern in der früh hereinbrechenden Weihnachtsnacht uralte Wintermärchen



Ein Weihnachtslied klingt durch die hell erleuchteten Fenster — — —
Und draußen deckt weicher weißer Schnee Baum und Sträucher zu — wahrhaft — das richtige Weihnachtswetter

Das kokette Mädel, der geniale Meister – und seine Staatsperücke

Von Martha Jankowski

„Himmel, Herrgott! Diese Weibsen! Unnützes Kram! Nicht mal nutz, einem die Perücken bereit zu halten. Und so was nennt das törichte Frauenzimmer „Einen betreuen!“

Mit diesem lieblichen Sprühregen, der von Sekunde zu Sekunde heftiger wurde und in einen wahren Wolkenbruch auszuarten drohte, übergoß Johann Friedrich Händel seine alte getreue Schaffnerin, die nun schon so lange und gern für des Künstlers Wohl sorgte. Aber die Perücken! Diese dreimal verflixten Perücken! Angst und Sorge hatte die Getreue mit ihnen. Konnte wahrlich ein Liedlein davon singen. Sie war vor der Schimpfkanonade des erzürnten, so sehr reizbaren Meisters davongeschlichen und suchte nun im Nebenzimmer nochmals die Reihen durch... Da lagen und hingen sie! Unzählige Perücken. Hier die mit üppigem Lockengewirr, dort solche schlichter Art. Zopfperücken, Allongeperücken, Morgen-, Abend-, Galaperücken — — — Alle waren sie da. Geordnet, gepflegt — — — aber die eine, die eine, die war eben nicht dabei!! Wo war sie?... Die große französische? Die Staatsperücke, die der Meister heute unbedingt zum Abend haben mußte... Denn am Abend (es war der Weihnachtsabend des Jahres 1742) wurde ja sein „Messias“ in Anwesenheit König Georgs I. und des ganzen Hofes gegeben.

Und nun war die Perücke, die Staatsperücke, fort!... Und sie, die Barbara, sollte schuld daran haben!... Plötzlich atmete die treue Seele wie befreit auf — nicht sie — gottlob, der launische, manchmal saugrobe, aber dennoch herzensgute Meister war selbst schuld! Aber was half diese Erkenntnis jetzt? Die Perücke kam deshalb doch nicht zur Stelle. Die hatte der Meister natürlich in Edinburg liegen lassen, allwoher er erst in letzter Nacht triumphbeladen zurückgekehrt war...

Ja, und so war es auch! Zart von der guten Alten auf diese Möglichkeit hingestupst, schrie er auch schon: „Natürlich, natürlich, bestes Altchen, da hängt sie ja noch! In dem großen, alten Kleiderschrank im Schlafzimmer. Auf dem eigens für sie daherein gestellten Ständer. Ich ließ sie bis zuletzt stehen, weil sie grad so wunderschön frisch gekräuselt war. — Ja, was machen wir nun?“

„Wir nehmen halt eine andere.“ Etwas zaghaft reichte Barbara dem Meister eine der vielen — Na ja, es war eben eine Perücke!

Aber wozu hatte man denn ganz in der Nachbarschaft den charmanten, kunstfertigsten Zopf- und Haarkräusler ganz Londons wohnen: den Monsieur Joly, der zudem noch die entzückendste aller Nichten sein eigen nannte.. Diese entzückende Nichte, auf die unser guter, im besten Mannesalter stehender Meister seine beiden stahlblauen Augen geworfen hatte, empfing ihn lieblich lächelnd, aber doch mit der niederschmetternden Mitteilung, daß der Oheim krank daniederliege.

Fast wäre Händels Temperament wieder mit ihm durchgegangen und er hätte Fräulein Adele Joly grad so angeschnauzt wie vorhin die treue Alte — aber er bezwang sich und stöhnte nur verzweifelt: „Was nun? Was nun?“

Die schöne Adele lachte spitzbübisch: „Nun, dann mache ich es für meinen Oheim, teuerster Meister.“

In tiefster Seele beruhigt — vor allem selig, daß sich Adeles kleine Händchen nun so lange mit ihm beschäftigen würden, nahm Händel Platz. Und das kleine Frauenzimmerchen fingerte munter drauf los... Ah, wirklich, sie verstand ihr Handwerk — oder vielmehr das ihres Oheims!

Aus der zuvor zerzausten, unscheinbaren Perücke entstand nach und nach ein wahres Prachtstück, das Händels energische, geistvolle Züge durchaus verschönte, sein olympisches Haupt noch göttlicher machte.

„So schön hat der Oheim Sie noch nie gemacht, Mylord! Schauen Sie nur selbst.“ Immer lockender blitzten Adeles braune Augen, immer heißer die unseres Meisters. Und plötzlich fühlte er es: Wenn eine ihn, den jetzt Fünfzigjährigen, der bisher allen weiblichen Lockungen getrotzt hatte, doch noch in die gefürchteten Ehefesseln schlagen sollte, dann nur dieses entzückende Geschöpf!

Weihnachtsbescherung Maeschke

Die Gaben auf dem Weihnachtstisch werden erst einmal aus der Entfernung bestaunt

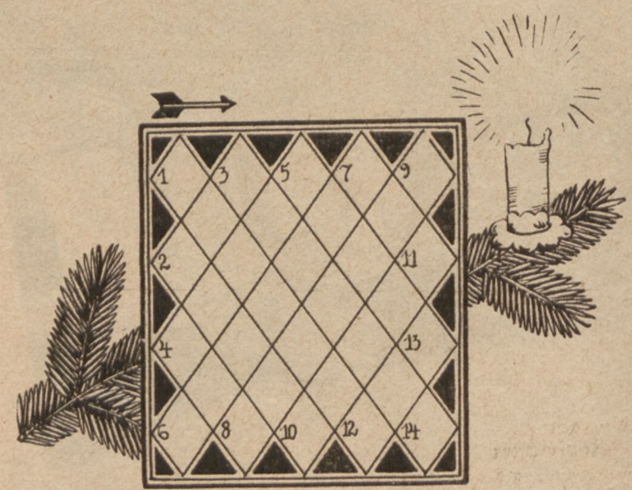
Nun schien ihm auch manches wichtig, was er zuvor nicht beachtet... Hatte sie sich nicht immer zu schaffen gemacht, wenn der Oheim ihn unter den Händen hatte! (Ach, der gute Meister wußte ja nicht, daß sie den Oheim schon bei vielen seiner Kunden vertreten hatte!) Und hatte sie ihm nicht stets lieblich verschämte Blicke, manch herziges Wort geschenkt! (Daß auch dieses zum „Geschäft“ gehörte, daran dachte unser teurer Meister natürlich nicht!) Er saß noch immer in heiße Sinne versunken, hielt das majestätische Haupt still und ruhig, wie es Adele vorhin befohlen.. nein, erbeten hatte. Sie mußte ihren hausfraulichen Pflichten nachkommen — nach einem Braten sehen oder dergleichen und hatte ihn für kurze Zeit allein gelassen. Aber diese „kurze Zeit“ dehnte sich lang und immer länger. Wo blieb denn das holde Kind?... Er wollte doch, während sie die letzten Griffe an seiner Perücke vornahm, ihre Händchen fassen und sie fragen, ob sie sein kleines Frauchen werden wolle — ja, wo blieb sie nur so lange?... Da drangen seltsame Geräusche an sein Ohr. Wie Haschen und Fangen. Jetzt ein kleiner jubelnder Mädchenschrei. Und nun: Na, das war ein Kuß! Ein richtig gehender, durchaus nicht allzu leiser Kuß. Böser Ahnung voll, stand der Meister auf, durchquerte das anstoßende kleine Gemach und schaute in ein großes, helles Zimmer, das in prächtigem Festschmuck prangte. Auf einer alten schönen Kredenz stand der würzige, wunderbar gut duftende Plumpudding, auf dem mit weißestem Linnen bedeckten Tisch ein mit Blumen und allerhand Kräutern herrlich geschmückter Truthahn — daneben ein mächtiges Rostbeef. Man konnte schon Appetit dabei bekommen . . . und dort schaukelte unter dem gläsernen Lüster der bedeutungsvolle, schicksalhafte Mistelzweig . . . Christfest! Englisches Christfest . . . Unserem Meister war es aber plötzlich durchaus nicht weihnachtlich, nicht einmal christlich zumute. Dreinschlagen hätte er mögen. Alles kurz und klein schlagen — aber zum zweiten Male an diesem Tage bezwang er sich und zog sich unhörbar zurück —. Zurück aus Meister Jolys festgeschmücktem Heim... So, nun sah er doch nicht mehr dieses niederträchtige Bild! Sah nicht mehr, wie sich diese treulose Adele unter dem blühenden Mistelzweig küssen ließ von einem bildhübschen jungen Offizier. Hah, nicht nur küssen ließ —, nein, selbst diese Küsse erwiderte. Noch und noch.

„Dank schön! Weibsen! Niederträchtiges Gesindel! Alle miteinander. Keine taugt was,“ knurrte Händel wütend vor sich hin. Als er dann aber abends bei der Galaaufführung in einer Galaperücke, an der der letzte Schliff von dem koketten Mädel vergessen war (aber das merkte niemand), seinen herrlichen „Messias“ dirigierte, sah ihm niemand mehr die Verstimmung an. Im Gegenteil! Seine Musiker, die sonst auch ein Liedchen singen konnten von des Meisters Jähzorn, hatten ihn noch nie so sanft und ruhig gesehen. Nicht ein einziges Mal bewegte sich heute die Staatsperücke auf die „gewisse“ Art, die alle seine Musiker fürchteten, weil dieser „gewissen Bewegung“ stets ein furchtbares Donnerwetter — wenn nicht gar Handgreiflicheres — folgte. Nein, ruhig und stolz ruhte die Perücke heute auf dem schönen, majestätischen Haupte des genialen Mannes. Und stolz und siegesgewiß blickten seine Augen über die beifalljubelnde Menge — Ihm gehörte die Welt! Er der ganzen Welt! Was hatte da solch ein kleines, törichtes Ding, wie diese Adele, zu suchen... Was überhaupt die Frauen?... Und nun stahl sich ein spitzbübisches Lachen um des Meisters Mund: Wieder einmal den Ehefesseln entschlüpft!... Und diesmal „für immer“.

ZUM RATEN UND KOPFZERBRECHEN

(Ges. geschützt)

„Rund herum“



a a a a a a b e e e e h h i i k k k l l l l m m m n o r s t t t

Die Felder sind mit je einem Buchstaben auszufüllen, so daß Wörter entstehen, die, schräg von links nach rechts gelesen, folgende Bedeutung haben: 1 Der elfte Buchstabe des Abeces, 2—3 Nebenfluß des Rheins, 4—5 Unechtes, 6—7 Altgriech. Name für Oberägypten, 8—9 Grundstoff, Urstoff, 10—11 Bester arab. Kaffee, 12—13 Fisch, 14 Der zwölfte Buchstabe des Abeces.

Die Buchstaben in den numerierten Außenfeldern, links oben beginnend, in Richtung des Pfeils rundherumgelesen, ergeben einen „Christbaumschmuck“.

Kryptogramm



Welcher Vers ergibt sich bei richtiger Lösung?

Geographisches Buchstabenrätsel

a a a a a b b d e e e e e e g i i i k l l l m n n n n n n o o p p r r r s s s t y

Aus den 41 Buchstaben sind 7 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben einen großen Afrikaforscher nennen.

Bedeutung der Wörter: 1. Insel im Ägäischen Meer, 2. italienische Besitzung, 3. Stadt in Schottland, 4. Stadt in China, 5. Strom in Sibirien, 6. Mittelmeerinsel, 7. Stadt in Flandern.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Ferse, 4. Erato, 8. Ätna, 10. Ines, 11. Liane, 14. Obelisk, 16. Eisen, 17. Dauer, 18. Rot, 19. Ara, 20. Raa. Senkrecht: 1. Fächer, 2. Eta, 3. Salbe, 5. Riesa, 6. Tee, 7. Ostara, 9. Aal, 12. Jena, 13. Nida, 14. Ost, 15. Kur.

Rebus: Enthaltsamkeit ist das Vergnügen / An Sachen, welche wir nicht kriegen!

Buchstabenrätsel: 1. Slevogt, 2. Beumelburg, 3. Honduras, 4. Apfel, 5. Galatz, 6. Urkunde, 7. Odin = Leopard.



Zum WINTER-SPORT gerüstet



Modisches Ski-Kostüm

Zu der marineblauen Tuchhose paßt eine Jacke in hellerem Blau, die vorne mit Reißverschluß versehen ist. Schwarze Steppnähte an Vorderteil und Ärmeln beleben die gut auf Figur sitzende Jacke. Die bleu-gelb-rot gestreifte Kapuze ist an den Schultern befestigt

Sportmoden für Schnee und Eis

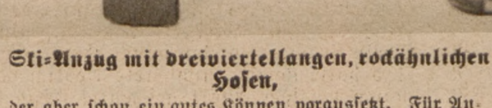


Rechts:

Dieses hübsche Eislaufkostüm für junge Mädchen

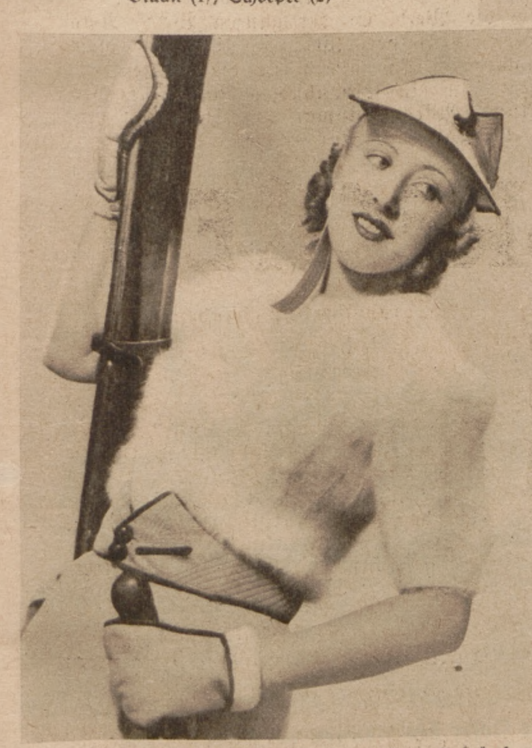
besteht aus einem weißen, handgestrickten Pullover mit rot und blauen Farbenrechtecken. Dazu ein weißer plissierter Wollrock. Die Farben rot und blau kehren nochmals auf dem kleinen Käppchen und in je einem Handschuh wieder

Sonja Georgi/Dillan (1), Delorme (2), Dillan (1), Schoepke (2)



Ski-Anzug mit dreiviertellangen, rockähnlichen Hosen,

der aber schon ein gutes Können voraussetzt. Für Anfänger, die noch reichlich in den Schnee fallen, dürften diese Hosen weniger geeignet sein. Dazu eine Windbluse mit Reißverschluß an Vorderbahn und Taschen. Die bunt gestrickten Handschuhstulpen und das Strickmützchen beleben den Anzug



Auch der Skianzug darf phantasievoll sein!

Der langüberhaarte Angorasweater steht recht gut zu Gesicht. Gürtel, Kappe und Fäustlinge sind aus zweifarbigem Filz mit Lederrandung in Cyclam und Grün gearbeitet. Außerdem sind die Handschuhe mit Angorawolle gefüttert



Ski-Anzug

in der immer wiederkehrenden und praktischen Art. Zur dunkelblauen Skihose wird eine weiße, sportliche Flanellbluse getragen. Bei sonnigem Wetter kann man die dunkelblaue Jacke an Trägern von der Taille herabhängen lassen. Neuartig ist der helle Wollschal, der gleichzeitig als Kapuze getragen werden kann



In blauen Tönen ist das eingearbeitete Zopfmuster

ein wirkungsvoller Ausputz des sonst sehr schlichten Sweaters, der in weiß ein besonders hübsches Kleidungsstück für den Eislauf darstellt

3000 Kilometer „Straßen des Führers“

Im Zusammenwirken von Führung und Arbeitern ist das großartige Werk der Reichsautobahnen soweit gefördert worden, daß am 15. Dezember die Fertigstellung des 3000. Kilometers festlich begangen werden konnte.



Der Führer spricht allen, die in großer persönlicher Leistung an den Reichsautobahnen arbeiten, seine Anerkennung aus

Im Berliner „Theater des Volkes“ fand ein Kameradschaftsabend statt, der Führung und Arbeiterschaft zu einer Feierstunde vereinte



Links: **Uebergabe des 3000. Kilometers**

Als erster durchfuhr der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, das Band des 3000. Kilometers — und dann folgten in langer Reihe die Wagen der Gäste

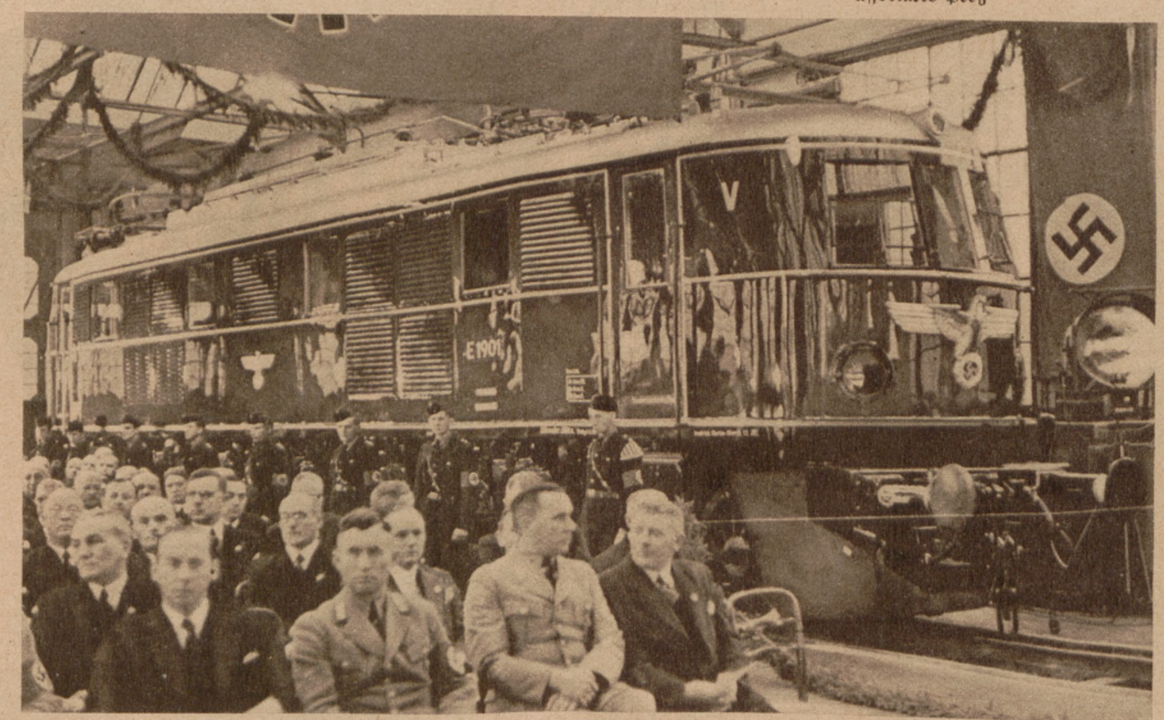
Atlantic (2)



Nationalspanien ehrte das Andenken eines Helden

Der Staatschef, General Franco, inmitten nationalspanischer Minister, grüßt von den Stufen der Kathedrale in Burgos. In der Kirche wurde des vor Jahresfrist gefallenen Jose Antonio Primo de Rivera gedacht

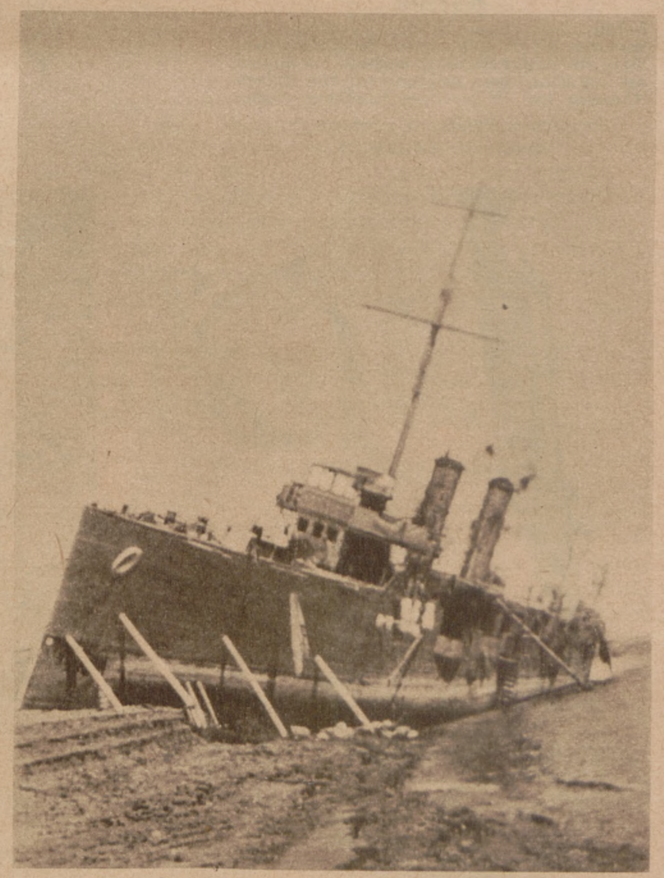
Associated Preß



Lokomotiv-Jubiläum

Im AEG.-Werk Berlin-Hennigsdorf wurde die 5000. elektrische Lokomotive fertiggestellt. Sie leistet 225 km in der Stunde und ist damit die zur Zeit schnellste elektrische Lokomotive der Welt. Aus diesem Anlaß fand eine Werkfeier statt

Weltbild



Ein Opfer des Krieges im Fernen Osten

Auf der Flucht vor japanischen Streitkräften geriet dieser chinesische Kreuzer unweit Hankaus fest und wurde seinem Schicksal überlassen

Milbach

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.